

Ich habe Dich beim Namen gerufen, du gehörst mir...
Jesaja 43, 1-3a

Ansprache von Abt Theodor Hausmann
zur Beisetzung von P. Albert Löscher

Schwestern und Brüder im Glauben!

Liebe Frau Löscher,
lieber Bernhard Stegmann und mit Dir alle
Kolleginnen, Kollegen, Eltern, Schülerinnen
und Schüler des Gymnasiums,
lieber Franz Lettner und mit Dir alle ehema-
ligen Kollegen, alle Altstephaner und die
Mitglieder des Fördervereins,
liebe Sr. Reinholda und mit Ihnen alle, die
P. Albert in seiner Krankheit begleiteten und
stützten,



1. Ströme und Feuer

„ ... wenn (du) durch Ströme (schreitest),, wenn du durchs Feuer gehst ...“
Beeindruckende Bilder wählt dieser Prophetentext, kraftvoll und erschreckend.
Sie haben P. Albert in seinem Theologiestudium fasziniert. Vom Alten Testa-
ment her erschloss er sich die christliche Theologie, deutete er seinen Glauben.
Als Prediger, in Diskussionen in unserer klösterlichen Gemeinschaft und in per-
sönlichen Gesprächen, schließlich im Religionsunterricht und als Seelsorger im
Krankenhaus hat er seine Sicht auf den christlichen Glauben mit der ihm eigen-
en Bestimmtheit und Entschiedenheit vertreten und vermittelt. So war er in
seiner Theologie und in seinem Glauben biblisch geprägt, von seiner Familien-
geschichte her ökumenisch aufgeschlossen und blieb vor allem ein kritischer
Kopf.

Unabhängigkeit, Weite und Freiheit waren die bestimmenden Anliegen seines
Lebens und seines Wirkens. Dazu gehörten die Mathematik, Freude und die
Fähigkeit zu planen und zu organisieren, die Freude an der Musik, an der Na-
tur, an den Bergen, am Skifahren und in den letzten Jahren mehr und mehr an
Kreta.

Engagiert und bestimmt, so ist er aufgetreten und eingetreten für Menschen.
Ein kraftvoller Strom und Feuer, so konnten ihn Menschen erleben, für die er
sich einsetzte, Schülerinnen und Schüler, Jugendliche in der GCL und im Vollin-
ternat, Kolleginnen und Kollegen am Gymnasium. Einem kraftvollen Strom und
Feuer, dem mussten sich auch Menschen stellen, die sich mit ihm auseinan-
dersetzten. In Auseinandersetzungen hat er sich und ihnen manchmal nichts
geschenkt.

2. Ausgelöst und beim Namen gerufen

„Fürchte dich nicht!“, dieses Wort ist gesprochen mitten hinein in die Erfahrungen, durch einen reißenden Strom gehen zu müssen, durch Feuer, das zu versengen droht. „Fürchte dich nicht!“, das kann nicht befohlen werden, es kann nur empfohlen werden. Es gewinnt seine Kraft aus der Erfahrung des Menschen, der für es einsteht. P. Albert hat es als Krankenhausseelsorger im Vincentinum in den beiden vergangenen Jahren Menschen nahegebracht.

„Fürchte dich nicht!“ Im November des vergangenen Jahres hat er sich selbst diesem Wort gestellt. „Ich nehme es an, wie es kommt.“, mit dieser Formulierung informierte er mich über seine Erkrankung, deren Schwere er selbst und wir alle nur allmählich erfassten. „Ich muss es annehmen, wie es kommt.“, mit dieser ein wenig veränderten Wendung ließ er erahnen, wie auch er mit dem ihm Zugemuteten rang.

Ein reißender Strom, der jeden und alles mitreißt, versengendes Feuer, in das er hineingeworfen war. Dieser Erfahrung musste sich stellen, wer ihn besuchte, ihm beizustehen, zu begleiten und stützen versuchte. Momente geradezu überwältigender Ratlosigkeit und Hilflosigkeit gehörten dazu, aber auch Erfahrungen großer Klarheit. Er ließ zunehmend eine früher ungewohnte Nähe zu, konnte sich Menschen anvertrauen. Sie erlebten seine klare Entschiedenheit, die Krankensalbung im Kreis unserer Gemeinschaft hier in der Kirche zu empfangen, seinen Mut, die Wirklichkeit des Sterbens auszusprechen und durften sein inneres Ringen teilen und ahnen, wie sehr es ihn bewegte.

3. Du gehörs mir

„Ich hätte ihm so sehr noch ein paar Jahre seines Ruhestandes gewünscht“, so formulierte es einer, dem ich die Nachricht von P. Alberts Tod mitteilte. Ein Wunsch, den viele unter uns für ihn hatten, ein Wunsch, den sicher auch P. Albert für sich hatte. Er hat sich in den Monaten seines Ruhestandes noch einmal neuen oder wieder entdeckten Interessen zugewandt. Er hatte noch Pläne für die kommende Zeit, sich selbst ein Arbeitsprogramm vorgenommen.

„Ich nehme es an, wie es kommt.“ In diese Bereitschaft hineinzuwachsen forderte gerade ihn heraus, der durch vorausschauendes Planen bestrebt war, Sicherheit für sein Leben zu finden.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörs mir.“ Dieses tröstliche Wort, das wir oft bei der Taufe einem Menschen zusprechen, es ist auch ein forderndes Wort. Beim Sterben eines Menschen offenbart es uns, dass uns jeder Mensch nur als Leihgabe auf Zeit, als kostbares Geschenk anvertraut ist.

Auch unser eigenes Leben mit unseren Plänen und Wünschen, mit unseren Enttäuschungen und Ängsten ist unserer letzten Verfügung entzogen. Letztlich gilt für unser Leben: Ich gehöre dir, Gott.

Unser Leben Gott bereitwillig zu übergeben, am Ende zu überlassen, darin besteht das Geheimnis des Glaubens, das wir in diesen Tagen feiern: Tod und Auferstehung. Es ist unsere Zuversicht, unsere Hoffnung, unser Glaube, das geschenkte, anvertraute Leben verwandelt und in Fülle neu zu erhalten und zu finden.